

Forumsleitung: Dr. Tobias Wall, Tandempartnerin: Dr. Claudia Rose

Die Leitfragen

1. Mehr als Technik: Was sind die kulturellen und ethischen Dimensionen der Digitalisierung?
2. Euphorie versus Verdammung: Wo liegen die Herausforderungen, Chancen und Risiken der Digitalisierung für Kunst und Kultur?
3. Wie ändern sich Rolle und Selbstverständnis von Kunst und Kultur in der digitalen Gesellschaft?
4. Wie organisiert sich der Diskurs in einer digitalen Gesellschaft? Der Vortrag von Prof. Bernhard Pörksen hat hier einen Anstoß zur Diskussion gegeben.
5. Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf Konzepte von Autonomie, Urteilsfähigkeit, ästhetischer Erziehung und Bildung?
6. Was bedeutet die Digitalisierung
 - für die künstlerische Arbeit,
 - für das Studium künstlerischer Fächer aller Sparten,
 - für Vermittlung und Teilhabe,
 - für Funktionsweise und Management von Kultureinrichtungen?

Das Vorgehen beim Kick-off

Ziel

Ziel der Forumsrunde war es, gemeinsam mit den Teilnehmenden des Forums die vorgegebenen Leitfragen zu überprüfen. Ziel war es nicht, die Fragen zu beantworten, vielmehr sie zu schärfen und gemeinsam die richtigen Fragen zu formulieren.

Allen Teilnehmenden war bewusst, dass eine zentrale Frage die nach der „digitalen Infrastruktur“ und den entsprechenden Investitionen ist. Die Antwort auf diese Frage kann im Prozess „Kulturpolitik der Zukunft“ selbst nicht gegeben werden. Es ist vielmehr

ein wichtiges Ziel des Prozesses, den verantwortlichen Kulturpolitikern Argumente zu liefern, die sie bei Haushaltsdiskussion im Landtag vorbringen können.

Ablauf

Nach einer kurzen Einführung in den Themenkomplex, den Ablauf der Veranstaltung und die Vorstellung der Forumsleitung wurden die Leitfragen referiert und anschließend direkt in die Diskussion eingestiegen.

Zunächst war vorgesehen, eine Leitfrage nach der anderen „abzuarbeiten“. Da sich zeigte, dass die Antworten und Statements sich jeweils auf verschiedene Leitfragen bezogen, wurde die Orientierung an der Leitfragenfolge aufgegeben und die Diskussion weiter geöffnet. Die Inhalte der Statements wurden dann in kurzen Zusammenfassungen durch Herrn Dr. Tobias Wall den jeweiligen Leitfragen zugeordnet.

Zudem lagen Kommentarpapiere mit den Leitfragen aus, auf denen die Teilnehmenden unabhängig von der Diskussion ihre Ideen und Gedanken formulieren konnten.

Fazit und wichtigste Erkenntnisse

Digitalität als Chance – mit Bedenken

Grundsätzlich sehen die anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forums die Digitalität und die Möglichkeiten der Digitalisierung in ihrem Arbeitsfeld primär als Chance. Bedenken oder gar Ängste, die im breiten öffentlichen Diskurs um das Phänomen „Digitalität“ eine Rolle spielen, wurden in der Diskussion wenig geäußert.

Die Auswertung der Kommentarpapiere ergab jedoch, dass diese Sorgen bei manchen Teilnehmerinnen durchaus bestehen und auch als wichtige Aspekte der zukünftigen Diskussion gesehen werden.

Insgesamt sind die Teilnehmerinnen jedoch überzeugt, dass die Kultur die digitalen Neuerungen mit Selbstbewusstsein begegnen und aktiv gestalten können und sollen.

*„Wir sollten idealistisch denken. Die Digitalisierung ist keine Naturkatastrophe.“
(Uli Wegenast, ITFS Internationales Trickfilm-Festival Stuttgart)*

Richtung der Leitfragen stimmt – mit Anmerkungen

Es zeigte sich, dass die vorgestellten Leitfragen in die richtige Richtung gehen und wichtige Aspekte des Aufgabenfeldes „Digitale Welten“ gut abbilden. Allerdings wurde angemerkt, dass manche Fragen zu allgemein (Frage 1), andere wieder zu spezifisch angelegt seien.

Es wurde zudem angemerkt, dass der vielfach verwendete Begriff „Digitalisierung“ zu unpräzise sei und sehr verschiedene Bedeutungen haben könne. Man solle eher von „Digitalität“ oder „Virtualität“ (im Gegensatz zum „Analogen“) sprechen. Eine Begriffsdiskussion ist als Grundlage unbedingt notwendig. Außerdem sollte sich die Fragen im Laufe des Prozesses, etwa im Fall der Frage 1, klarer ausdifferenzieren.

Abschied von Gegenüberstellungen

Trotz einer grundsätzlichen Zustimmung zum Leitfragenkatalog gab es eine Reihe wichtiger Anmerkungen und Änderungswünsche. So wurde mehrfach unterstrichen, dass eine dichotomische, d.h. auf Gegenüberstellungen aufbauende Anlage der Fragestellungen eher zu Polarisierungen als zu Lösungen führt. Die einleitende Vorbemerkung „Euphorie vs. Verdammung“ etwa müsse unbedingt gestrichen werden. Ebenso hielten die Teilnehmer die Gegenüberstellung von „analog“ und „digital“ für überholt. Beide Bereiche beziehen sich aufeinander müssen in Zukunft immer mehr zusammen gedacht werden. Dennoch tauchten im Laufe der folgenden Diskussion die kritisierten Gegenüberstellungen immer wieder auf. (Kunst und Kultur als „empathischer Gegenpol“ und Korrektiv; Kulturort als Rückzugsmöglichkeit aus der „digitalen Realität“ etc.)

Die ethische Dimension

Als zentral stellte sich die Frage nach der ethischen Dimension heraus (Frage 1: Mehr als Technik: Was sind die kulturellen und ethischen Dimensionen der Digitalisierung?). Die Teilnehmer sahen hier eine Hauptaufgabe bei der Diskussion zur „Digitalität“. Ein Wertesystem und entsprechender Codes wären zu erarbeiten.

*„Das ist eine wesentliche Frage. Die Digitalisierung ist aus der humanistischen Tradition entstanden. Sie muss als Kulturtechnik stärker herausgearbeitet werden
(Prof. Dr. Christine Riedel, ZKM Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe)*

*„Es fehlt (...) ein Kodex im digitalen Zeitalter, eine Netiquette.“
(Prof. Udo Dahmen, Popakademie Baden-Württemberg)*

*„Einerseits gibt es Freude über die Chancen der Digitalisierung, andererseits werden viele ihre Arbeit verlieren, müssen eine Neuorientierung suchen und einen neuen Lebenssinn finden. Es wird ein neues Wertesystem geben.
(Thomas Stierle, Deutscher Bibliothekenverband)*

Mancher sieht in einer verantwortungsvollen Reflektion der Digitalität in Europa einen möglichen Gegenpol zur rein wirtschaftlichen Perspektive etwa in den USA und China.

In einem Kommentarpapier wurde angeregt, dass die ethische Betrachtungsweise der Digitalität um eine soziostrukturelle Dimension zu erweitern sei.

*„...welche gesellschaftlichen Verhältnisse werden durch Digitalisierung verfestigt
(Atomisierung, idiosynkratische Gemeinschaftsbildung)?“
(Kommentarpapier, anonym)*

In der Diskussion wurde außerdem angeregt, auch historische und politische Aspekte einzubeziehen. Um diese Diskussion qualifiziert führen zu können, wäre eine wissenschaftliche Begleitung dieses Prozesses unbedingt nötig.

*„Es muss eine neue Forschung generiert werden“
(Prof. Dr. Johann F. Hartle, Hochschule für Gestaltung Karlsruhe)*

Daneben wurde deutlich, dass auch ganz praktische Dimensionen des Ethischen, nämlich Fragen von Urheberschaft und Copyright, noch nicht zufriedenstellend geklärt sind.

*„Wir brauchen klare internationale Regeln und Verpflichtungen“
(Prof. Udo Dahmen, Popakademie Baden-Württemberg)*

Digitalität und Kulturproduktion

Die Digitalität hat entscheidende Einflüsse auf die künstlerische Praxis. Einerseits bringt sie neue kreative Möglichkeiten mit sich, andererseits wird sie auch zu einem neuen Interesse an dem Originalen dem Authentischen führen.

*„Konzerte mit Künstlicher Intelligenz werden kommen, damit müssen wir uns auseinandersetzen.“
(Markus Korselt, Stuttgarter Kammerorchester)*

*„In der totalen Verfügbarkeit wächst das Bedürfnis nach Einzigartigkeit.“
(Steven Walter, PODIUM Esslingen)*

*„Reale Orte der Begegnung werden noch wichtiger.“
(Thomas Stierle, Deutscher Bibliothekenverband)*

*„wir müssen in der digitalen Welt attraktiv sichtbar werden, um junge Menschen (...) wieder in die analoge Welt zu holen“
(Ursula Bernhardt, Studiotheater)*

Im digitalen Zeitalter spielen Kunst und Kultur, wie aus den Handreichungen hervorgeht, eine entscheidende Rolle, da hier die kreativen und sozialen Fähigkeiten besonders entwickelt werden.

*„Kunst und Kultur ist der empathische Gegenpol.“
(Kommentarpapier, anonym)*

Digitalität und kulturelles Erbe

Bekanntermaßen bietet die Digitalisierung gerade im Bereich der Archive und Bibliotheken umfassende Möglichkeiten hinsichtlich der Archivierung, Vermittlung und Verfügbarmachung. Es wird allerdings die fehlende Vernetzung von Kultur- und Bildungseinrichtungen angemahnt, teilweise begründet in unterschiedlichen Datenformaten und -standards.

*„es gibt tolle Chancen, aber bislang zu viele Scheuklappen“.
(Peter Heissenberger, Regierungspräsidium Karlsruhe)*

Die Digitalisierung der Kommunikation gibt die Möglichkeit zu Grenzüberschreitung nicht nur zwischen den einzelnen Institutionen sondern auch über Landes- und Ländergrenzen hinweg.

*„Die Amateurtheater haben jetzt schon internationale Kooperationen im Bereich der Digitalisierung, um Plattformen zu fördern, die Demokratie schaffen“
(Naemi Zoe Keuler, Landesverband Amateurtheater BW)*

In den Handreichungen wurde hingewiesen, dass es Aufgabe der Institutionen ist, die Bevölkerung bei der Verarbeitung und Bewältigung der Veränderungen zu unterstützen. Eine einseitige Fokussierung auf die Produzenten sei nicht hilfreich.

*„Orientierung an den Menschen, die wir erreichen wollen.“
(Kommentarpapier, Thomas Stierle, Deutscher Bibliotheksverband)*

*„Publikum als Mitgestalter (braucht kritische Kompetenz und gestalterische Kompetenz)“
(Susanne Rehm, Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung BW)*

Hierfür ist eine entsprechende Ausbildung der Mitarbeiter unabdingbar.

Digitalität und künstlerische Ausbildung

Die künstlerische Ausbildung ist längst digital. Zumindest bei den Studierenden. Es fehlt

nur teilweise die Offenheit bei den „prädigitalen“ Lehrenden. Insgesamt können die gegenwärtigen institutionellen Strukturen mit der Geschwindigkeit der Entwicklungen nicht mithalten. Hierfür wären radikale Veränderungen nötig.

*„Sinnvoll wäre es, eine Start-up-Denkweise anzulegen“
(Florian Käßler, Musikhochschule Trossingen)*

Digitalität und Kulturinstitutionen

Digitalität verändert die Arbeit in den Kulturinstitutionen grundlegend: in der Kommunikation, in der Forschung bis hin zum Management. Alles wird schneller und unmittelbarer, aber auch komplexer.

Die digitalen Veränderungen können die Institutionen nicht aus sich heraus in den Griff bekommen. Externe Expertise wird in Zukunft verstärkt nötig sein. Der Austausch mit Digitalitätsexperten und der Kreativwirtschaft wird immer wichtiger. Hierzu folgende kritische Anmerkung:

*„Warum wird der Dialog nur mit Kulturakteuren geführt, nicht mit Technikern und den Akteuren der Kreativwirtschaft?“
(Kommentarpapier, anonym)*

Starke Statements im Diskurs:

*„Wir müssen Digitalisierung als kulturellen Raum begreifen, und für das Publikum neue Möglichkeiten der Partizipation schaffen, das Publikum kennenlernen. Wir müssen Kompetenz vermitteln, auch Gestaltungskompetenz.“
(Christiane Riedel, ZKM Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe)*

*„Das Potential von Kunst und Kultur besteht darin, dass es keine Grenzen gibt. Ein postheroisches Management ist wichtig. Der Bildschirm wird verschwinden ebenso wie das Internet überhaupt. Wir sollten uns nicht am Zeitgeist orientieren.“
(Steven Walter, PODIUM Esslingen)*